



Abend:

Zeitung.

206.

Mittwoch, am 28. August 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (H. Sell).

Die Tscherkessen.

(Fortsetzung.)

Seit diesem Abende gestaltete sich Lindow's Leben anders. Wie die Kräfte seines Freundes, denn als solchen betrachtete er den jungen Fürsten Assai, von Tag zu Tag zunahmen und seine gesunde Jugend der Genesung rasch entgegen ging, litt es ihn auch nicht mehr im engen Hause und dessen Begrenzung, er bestieg schon wieder ein Pferd und Lindow mußte ihn bei jedem Ausfluge in die Berge, zur Lust oder Jagd begleiten. Und nicht immer ritten Beide allein. Auch die Schwestern, deren Vorrecht es sonst gewesen war, mit dem geliebten Bruder über Berg und Thal, durch Schlucht und Wald zu schwärmen, gesellten sich ihnen, dazu aufgefordert, Anfangs geschämig, aber bald mit offener Zutraulichkeit gegen den Fremden, der ihnen um des Bruders willen keiner mehr war. Lindow rechnete diese Stunden zu den köstlichsten seines Lebens. Es lag in diesen Ritten durch die paradiesische Gegend der Hochebene hinauf in die erhabeneren Bergnatur, an der Seite der freien Kinder des Landes eine wilde Poesie, deren Zauber seine Seele mit immer stärkern Banden umspann. Die Civilisation mit ihren Formen war ihm fernab gerückt. Nicht einmal der Traum seiner Nächte führte ihn zurück in die Kreise, wo er sonst seine Ehre, sein Glück gefunden hatte; er fühlte sich einheimisch unter dem romantischen Volke, das ihn an sich gerissen, er hatte keinen Wunsch, dessen Fittig ihn über die blauen Bogen, welche den Horizont begrenzten, hinaus trug.

Allabendlich, eh' die Sonne zu den Feinden von Atteghei sank — (so drückte sich Sunieh, die jüngere Schwester aus, deren Seele so feurig war, als Lora's sanft) allabendlich benutzten die Kinder Maek Beg's die erfrischende Kühle zum Austritt, und Lindow durfte niemals daheim bleiben, wie er Anfangs, als die Mädchen zuerst Theil nahmen, gefürchtet hatte. Wenn nun das Doppelpaar auf den edeln schlanken Rossen dahinflog, am gefährlichen Abhang empor, über Klippenpfade, welche nur ein Tscherkessenpferd zu betreten vermag, zitterte Lindow für die zarten Wesen, denen die Gefahr fremd zu seyn schien. Aber er nahm bald wahr, daß sie dieselbe wohl kannten, doch nicht achteten und eine spätere Zeit sollte ihm darüber das glorreichste Zeugniß geben. — —

Er hielt sich meist an Lora's Seite und hatte bereits durch tägliche Übung so viel Fertigkeit in der Landsprache gewonnen, daß er kein stummer Begleiter seyn durfte. Assai freute sich der zunehmenden Traulichkeit des Umgangs zwischen seinen Schwestern und Lindow; ihm kam es nicht in den Sinn, daß eine von ihnen sich vergessen könne, ihr Herz an den namenlosen Fremdling zu verschenken, da Beide wohl wußten, daß sie einst nur einem ebenbürtigen Krieger aus Atteghei's Fürstengeschlechtern gehören durften. Lindow hatte keine Ahnung, daß sich ein strenger Rangunterschied auch zu diesen Kindern der Natur eingedrängt, er sah ihre sonst patriarchalischen Sitten und glaubte, nur das Alter werde in hohen Ehren gehalten; ihn hatte man es nie fühlen lassen, daß jeder Ueden, wie sich die tscherkessischen Ritter

nennen, höhern Anspruch machte, als er. So gab er sich ohne Arg dem Gefühle hin, das, wie eine Blume vor Indiens Gluthsonne, sich rasch aus dem Keime, der vielleicht beim Niewiedersehen erstorben wäre, entfaltete und Wurzeln trieb bis in das Mark seines Lebens. Lora, die Sanfte, war es, die sein Herz erkoren. Nicht ihre Schönheit allein, wie sehr sie auch das Recht auf die Palme bekundete die den Tscherkessinnen vor allen Erdentöchtern zugesprochen ist, nicht diese Schönheit allein hätte ihn dauernd zu fesseln vermocht. Aber ihr tiefes, inniges Gemüth, in das er bei jedem Gespräch klar schauen konnte, wie auf den Grund eines reinen Felsborns, ihre Jungfräulichkeit, um so höher in Werth, da sie nicht zum Selbstbewußtseyn „emancipirt“ war (wie in andern Ländern, wo man den Jungfrauen nichts vorzuwerfen hat, als daß sie wissen, daß sie es sind), ihre Seele, welche für das Vaterland und die Freiheit begeistert war, gleich ihrem Bruder, hatten den Vereinsamten, der sich von seiner frühern Welt ausgestoßen wähnte, mit wachsender Gewalt angezogen und der Fürstentochter zu eigen gemacht. Er hatte kaum Augen für Sunieh, welche in jeder Hinsicht mit ihrer Schwester wetteifern konnte, wie verschieden auch ihre Gemüthsart war. Man konnte Lora das Abbild ihrer Mutter nennen, dagegen Sunieh die Seele des Vaters ererbt hatte, nicht wie sie jetzt der Frost des Alters gebändiget, sondern wie er einst in wildkräftiger Jugend, einem stürmischen Waldstrome vergleichbar, über Klippen dahin geschäumt. Von Maek das rasch entzündliche Blut, von ihm die starken Gefühle in Lieb' und Haß, von ihm die Thatkraft, welche sich nicht im Leiden und Dulden, sondern in einem schnell entschlossenen Handeln gefiel! Auch war sie des Fürsten Lieblingskind.

Hatte Assai nicht Scharfblick genug, um das knospende Verhältniß zwischen Lora und Lindow, wie zart es sey, zu erkennen, so entging es nicht der aufmerksamen Sunieh. Sie wußte bald mehr, als ihre Schwester vielleicht sich selbst gestand, es hätte eines Wortes bedurft, so trat sie mit Lora in die Abgeschlossenheit der Frauengemächer zurück und der Schleier fiel, der sie auf ewig Lindow's Augen entrückte, aber sie sprach dieß Wort nicht. War es die Liebe zu Lora, welche sie bewog, das gefährliche Geheimniß zu bewahren, oder ein anderes Gefühl, das auch sie vor dem Gedanken zagen ließ, nie, nie mehr den Fremdling zu sehen, der sich ihr in seiner männlichen Schönheit, mit seinem festen, ruhigen Benehmen, mit seiner Freundlichkeit gegen sie, als würdiger Begleiter darge stellt hatte?

Lindow dachte jetzt mit lichter Hoffnung an seine Zu-

kunft. Er wollte sich ganz dem Volke anschließen, dessen Tracht er trug; seiner Heimath, selbst den Russen galt er wohl längst für todt, er hatte ein neues Vaterland gewonnen, sein Herz schwoll, wenn er dachte, daß ihn das süßeste Band an die schönen Berge fesseln könne, wenn es ihm gelänge, die Hand der Geliebten von den Thyrigen, die ihn ja stets als ein Mitglied der Familie behandelten, zu erbitten. Nur eins, das wollte er festhalten: nie die Waffen gegen Rußland zu tragen! Neutral im Kaukasus!!

Noch hatte er sein Gefühl gegen Lora mit keinem Worte ausgesprochen, aber Blick und Ton sind beredter als die Sprache, sie hatten der Jungfrau sein Herz verrathen. Ihr verändertes Benehmen gegen ihn, ihre Verwirrung, wenn sein Auge mit innigem Ausdruck das ihrige suchte, ihre bebenden Laute, die erst im Fluß der Rede festen Klang gewannen, ließen Sunieh keinen Zweifel darüber. Jetzt erst erwachte in der Beobachterin ein ernster Kampf, sie ritt stiller, als sonst, und hielt sich zurück, ihr dunkles Auge bligte zerstreut in die Ferne. Heut waren sie früher, wie gewöhnlich ausgeritten, um einen heiligen Hain, zu dem Assai seinen Freund bisher nicht geführt hatte, zu besuchen; die Sonne stand noch hoch und ganze Schaaren von Vögeln flatterten und pickten in dem Getraidestrich, den man nach uralter Sitte für sie ungemäht hatte stehen lassen. Der Anblick und die Erklärung, welche ihm Lora gab, ergriff Lindow's Seele. Wie sprach ihn Alles, was er im Kaukasus sah, so friedlich und wohlthuend an! Ja, hier wohnte das Glück, und er durfte hoffen, es werde auch in sein Leben beseligend leuchten! Der wilde Krieg, den er gesehen, der erste Gruß der Tscherkessen, das entsetzliche Schakalgeheul, das ganz andere Bilder in die Seele rief, als welche sein Auge jetzt beschäftigten, — war ihm das Alles, waren ihm die grausigen Erzählungen der Russen in der Erinnerung erloschen? Ach! Er hatte nur die Lichtseite des Volkes kennen gelernt, das die Russen zum Kampfe zwangt!

Sunieh ritt etwas zurückgezogen von den Uebrigen für sich allein; Assai, welcher voraussprengte, den Weg zu zeigen, kehrte sich nur zuweilen zu dem Paare, das ihm folgte und alle Drei bemerkten die Zerstreung der Schwester nicht. Sie erreichten den gefährvollen Pfad und ließen die Pferde langsam gehen, ein Fehltritt hätte sie unrettbar in den Abgrund gestürzt, der zu ihrer Rechten heraufgähnte. Schmal war der Weg, daß nur ein Ros fußen konnte, Assai ritt voraus, dann folgte Lora, welche ihr Geliebter nicht aus den Augen ließ. Plötzlich hörte er hinter sich einen leichten Schrei, er sah sich um,

Guniech's Pferd war ausgeglitten und kämpfte, wieder festen Fuß zu fassen, Lora schrie gellend in Angst um die Schwester, Lindow glaubte sie auch in Gefahr; seiner nicht mächtig sprang er vom Pferde, kletterte blitzschnell an der Steile zu ihr — Guniech sah es, Blitze flammten aus ihren Augen, sie gab ihrem Pferde einen Hieb mit der Peitsche, daß es vorsprang und wieder fest stand — Alles das Werk weniger Secunden! Lindow erkannte mit Beschämung, wozu ihn die Gewalt des Moments getrieben, er stand noch, während Assai ihn ermahnte, wieder aufzusitzen und der Guniech freundlich mit dem Finger drohte, er stand unschlüssig, was er thun und sagen sollte, bis ihn Lora's süßer Blick wieder beruhigte, daß er ein Wort für Guniech fand.

„Siz' auf!“ rief sie mit einem Lachen, das bitter klang. „Ich bin nicht gestürzt.“

Der Ritt wurde fortgesetzt. Als sie die gefährliche Stelle passirt hatten und wieder zu Bieren neben einander galoppiren konnten, war es ein natürliches Gefühl, das Lindow an Guniech's Seite führte, um durch Aufmerksamkeit sein Unrecht wieder gut zu machen. Aber sie war tief verletzt und keiner Verstellung fähig. Ihr Auge wies seinen freundlichen Blick stolz und glühend zurück, ihr Mund hatte für seine Rede nur kurze oder gar keine Antwort. Er gab es endlich für heute auf, sie milder zu stimmen und war bald wieder im harmlosen Gespräch mit Lora, welche sich vornahm, der Schwester daheim ihre Bitterkeit sanft zu verweisen.

Endlich thaten sich vor ihnen die dunkelgrünen Hallen auf, welche den Stämmen der Gegend als eine heilige Stätte gelten. Assai und seine Schwestern stiegen von den Pferden, Lindow folgte ihrem Beispiele und sah mit Verwunderung die feierliche Weise, wie sie sich neigten um den geweihten Hain zu grüßen. Er hatte schon oft den seltsam gemischten Glauben des Volks zu erkennen gestrebt, aber immer war ihm die Unkenntniß der Sprache hinderlich und ein alter Zeichendeuter, an den er sich einst mit Fragen gewandt, hatte ihn mit einer gräßlichen Verwünschung zurückgewiesen. In Bezug auf Lora war es ihm oft zu einem Gegenstande ernster Betrachtung geworden.

Sie schritten nun schweigend dahin, die Pferde wur-

den am Eingange zurückgelassen. Der Hain schloß sich hinter ihnen und seine riesenhaften Wipfel, die sich hoch und breit zu einem ungeheuern Dome wölbten, entzogen auch den Blicken das Blau des Himmels, so daß nur eine dämmernde Helle, die der sinkende Abend zur Nacht zu machen drohte, in den grünen Räumen waltete. Jetzt bot sich dem Fremden ein seltsamer Anblick. Hier und da stand ein Baum — und es war meist die dem Kaukasus eigenthümliche Kutschelia, mit ihrem königlichen Buchs und dem dunkelrosenrothen Holze, — an welchem mancherlei kriegerischer Schmuck aufgehängt war. Lindow erkannte die Armatur nur zu gut. Hier sah er das silberbeschlagene Bandelir mit den Kettchen, den Paß und Säbel des Kosakenoffiziers, dort funkelten Degen, goldene Epaulettes, sogar — und der Anblick gab ihm einen Stich in's Soldatenherz — eine seidene Fahne, deren Fäden noch das ruhmreiche Bild trugen, dem er lange Jahre mit Eifer gefolgt. Aber nicht aus den Russenkriegen allein sah man hier Trophäen, mitunter der lächerlichsten Art, sogar Kleidungsstücke, — auch aus den frühern grimmigen Fehden der Stämme und Häuser unter sich, wie sie die Blutrache gebot, erblickte man Siegeszeichen, deren manches schon verwitterte.

„Sieh, mein Bruder!“ rief Assai. „Dort steht der Baum meines Vaters!“

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle von Thuringus.

In China, wo die Höflichkeit bis zum Unsinn getrieben wird, besteht eine gesetzliche Verordnung von 30000 Artikeln, welche alle Gebräuche, die bei Höflichkeitsbezeichnungen zu beobachten sind, genau vorschreibt.

W u n s c h.

Wenn die Abendglocken klingen
Heben sich die Sehnsuchtschwingen,
Und ich möchte bei dem Läuten
Aus des Lebens Dunkelheiten
Mit des Herzens Melodie'n
In die lichte Höhe zieh'n.

Julie v. Großmann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Tschl, im österreichischen Salzkammergute.

(Beschluß.)

In Hallstadt findet man in dem untern Gasthause ei-

nen geräumigen Balkon mit der Aussicht auf den See, wo man ein gutes Mittagsmahl einnehmen kann. Später wandert man dann auf guten oder etwas steil ansteigenden Wegen eine Stunde weit zu dem herrlichen Wasserfalle des in den See fließenden Waldbachs, Strupp genannt, wel-

ches hier die allgemeine Bezeichnung für Wasserfall ist, und tritt die Rückreise in derselben Art wieder an, während sich die Abendröthe auf die Fluthen senkt.

Eine ähnliche Tagesreise macht man auf folgende Art: Man fährt bis dahin wo der Weissenbach sich in die Traun ergießt, nach Ebensee zu, und dann diesem nach Waldein- und Bergaufwärts. Später ihn verlassend gelangt man an einen der größten See'n dieser Gegend, den Attersee, der über 6 Stunden lang ist. Mit einem Boote durchschneidet man dessen Breite bis Unterach, geht dann der Ach nach bis an den Mondsee und schiffet sich wieder auf diesem ein, wo man bis zu dem wohlgebauten Orte Mondsee anderthalb Stunden fährt und dort speist. Dann wandert man zwei Stunden über Berg und Thal nach St. Wolfgang, und vor uns breitet sich wieder ein schöner grüner See mit den malerischsten Ufern aus. In St. Wolfgang selbst, das diesem See den Namen gegeben hat, ist die Kirche des heiligen Wolfgang, der hier seine Klausur hatte und später als Bischof von Regensburg starb, ungemein sehenswerth, besonders wegen der 12 Gemälde des Altars, die man gewöhnlich für Arbeiten Wohlgemuths, des Lehrers von Albrecht Dürer, hält, und welche wohl eine sorgfältigere Prüfung, Nachzeichnung und Veröffentlichung durch Lithographie verdienen, da sie wirklich vortrefflich zu nennen sind. Die Jahreszahl 1476 ist auf ihnen sichtbar, jedoch kein Monogramm irgend eines Meisters. Auch ein Brunnen von Glockenmetall und vortrefflicher Arbeit, 1515 gefertigt, steht vor der Kirche. Der v. Schindler'sche, freundlich geöffnete Garten über derselben bietet die reizendsten Blicke auf den See, welcher übrigens nach allen Richtungen mit dem größten Naturgenusse befahren werden kann. Wir eilen jedoch auf dem nicht minder angenehmen Landwege, wohin wir indeß unsern Wagen bestellt haben, nach Ischl zurück, wo wir noch zeitig genug ankommen, um Abends 7½ Uhr in das recht nett gebaute Theater zu gehen, wo Wiener Possen nicht übel dargestellt werden.

Gern schilderte ich hier noch die Fahrt zur Chorinsky-Klausur und das höchst interessante und wirklich großartige Schauspiel des Aufzugs derselben, dem ich mit der Mehrzahl der zu Ross und zu Fuß dahin ausgewanderten Ischler Badegäste beiwohnte, aber mein Brief ist schon zu lang geworden, und ich verspare es bis auf einen gelegentlichen Nachtrag dazu. —

Lh. Hell.

Lübeck, am 25. Juli 1839.

Es ist ein großes, ein entsetzliches Unglück in der freien Hansestadt Lübeck geschehen. Ich bitte, nein, ich beschwöre Sie, beklagen Sie den Unglücklichsten unter der Sonne, dem dieses Unglück geschehen ist, und der noch so gar mit Ihnen in naher Verbindung steht. Dieser Unglücklichste subter solem der — bin ich. — „Sie!“ — Freilich, mein wohlgeborener Herr Redacteur, — ich, Ihr wohlbestallter Correspondent in Lübeck, ich bin der Unglücklichste unter der Sonne, ich bin sehr unglücklich durch Ihrer Abend-Zeitung Schuld. Es ist ganz unerhört! Es ist ganz unverzeihlich! — Wissen Sie wohl, mein Herr, um jetzt im tragischen Ernste zu reden, daß ich mit Fug und Recht Ihre Abend-Zeitung eines Criminalverbrechens beschuldigen, Ihnen Lübeck's ganze resp. Advokatur auf den Hals schicken darf? Sie haben mir eine gefährliche Gallenkrankheit aus Dresden geschickt; ich aber sende Ihnen aus purer Barmherzigkeit nichts als die Lübecker Advokatur, und diesen erschrecklichen Brandbrief, dieses correspondenzliche Mordjoh! Sie, Herr Redacteur, sind, zu Ihrer Beruhigung sey's gesagt, nur indirekt schuldig; Ihre Abend-Zeitung wird zum corpus delicti; Sie aber, Herr Corrector, und Du, Seher — ich distinguire den Rang sehr fein — ihr seyd eines famösen Majestätsverbrechens

gegen den Lübecker Correspondenten der Westertina bezüchtigt. Eine Gallenkrankheit schicket ihr aus Dresden von der Brühl'schen Terrasse in mein garnirtes Zimmer; ihr wäret schuldig des Todes, hätte ein lustiger Correspondententod mich zu stygischen Schatten geworfen, mich dem correspondenzlichen und schriftstellerischen Misere unserer Gegenwart schnurstracks entzogen. Mein Leiden war furchtbar; mein Herz gährte, mein Hirn brannte wüst im Fieber des Rachedurstes, mein Blut war Dinte, die Finger meiner Rechten durchzuckte der krampfhaften Schreibseligkeit Electricismus; aber — wohl bin ich ein großer Philosoph — ich schrieb nicht, wie andere Correspondenten, im galligen Anlauf was Galliges; ich trug mein Hiob'schicksal mit einer Geduld, wie theoretisch der große Königsberger Philosoph sie empfahl und jetzt erst, jetzt, im zweiten Stadium der Genesung, schneide ich Federn und schreibe. Jeder promovirte Herr Doctor sucht den Grund, die Spelunke der Krankheit. Ich war mein eigener Doctor und grübelte Nachts im Fieberparoxysmus und fand den Grund meiner großen Gallenabnormität in den Banden phantastischer Druckfehler, die mir grinsend vorüberzogen, vorüber mit wackelndem, fleischlosem Kopfe auf einem Rumpfe, so dick wie's Heidelberger Faß, oder mit schneeigen Eisensflügeln am phantastischen Rückenhöcker, oder mit ... ha, mich überläuft schon rasende Wuth. Und hinter den Consorten der Druckfehler, hinter den Buchstabengittern stand lächelnd, meiner spottend, der Seher dieses Journals, und warf mir neue entgegen, der eine barocker als der andere, die unendliche Heerschaar. Ich schrie, ich rumorte, ich rief den Corrector, der dem Schriftsteller zur Krankenwache verordnet ist. So düster und trübe brannte das Lämpchen; .. der gute Mann war behaglich entschlummert im Lehnstuhl, müde des ennuyanten Krankendienstes. Ich erweckte ihn nicht. Ja, im Paroxysmus des Gallenfiebers durchdämmerte mich eine Ahnung von Humanität, von samaritanischer Menschenliebe, und die Posaune des Weltgerichts blies mir vernehmlich ins Ohr: „Im Schlafe schlummert der Sterblichen Glück.“

Dem kaum Gesundeten wäre es Folterpein und Grauel, all die originellen Fieberphantome, wie sie der gütige Seher in meinen Berichten realisirt hat, Revue passiren zu lassen; nur des hohen, besternten Generalstabes sey hier erwähnt. In Nr. 63 der Abend-Zeitung h. a. werde statt „Gütern“ — Bürgern gelesen; — in Nr. 131 statt „Bortweg“ — Rostock; in Nr. 132 statt „Masledrif“ — Maslednik, statt „Catherianum“ — Catharineum, für „Gapke“ — Tapke; in Nr. 133 statt „vor“ — von, „Landstraßen“ — Landstraße; in Nr. 152 ändere „Nordalbingen“ in Nordalbingien, ein mir dunkles „Fr.“ (Frank?) in Mark, „Indred“ in Indeed, „grayhais“ in gray hair, „Jürgers“ in Jürgers, und „hocken“ in heilen! — O, freue Dich, Seher, und bringe dem großen Guttenberg Dankopfer dar; ich zürne nicht mehr, ich wandle fort auf dem Wege der Gesundung; aber denke der Nemesis, denke Deines bleierenen Unglücks, wäre ich, der Correspondent, von Deinen Druckfehlerattila's überwältigt und ins schweigsame Jenseits gesandt, wahrlich, ich hätte Dich immer und ewig verfolgt, ich hätte Dich dann zum Raim oder Ahasver gestempelt; ich hätte Dich gedrißt und gefoppt und all' Deine Lettern im Fächerkasten so bunt durcheinandergemengt, daß aus sinniger Correspondenz, aus Gedichten, Novellen und Kritiken sich solch' totaler Unsinn herausgekehrt hätte, wie Du vereinst ihn dem Lübecker Correspondenten der Abend-Zeitung insinuirt hast. Wende in Zukunft jeden vagegabondirenden Druckfehler und dadurch den Rückfall in meine Gallenkrankheit und darin meinen Tod und darin Dein grauenhaftes Schicksal nach meinem Tode ab! — — —

(Fortsetzung folgt.)